

Lesungen: 1.Joh. 5,1-4 und Joh 15, 1- 8

Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

„Freut Euch“ – Jubilate deo, omnis terra - Jauchzet Gott alle Lande

Wir sollten uns freuen an dem befreienden Gott. Wir sollten jubeln, weil unser Gott uns tröstet und aufbaut.

Das müsste uns doch viel leichter fallen als die gut sechswöchige Passionszeit. Warum tun wir uns so schwer, in Osterfreude zu leben, als Gemeinschaft und als Einzelne?

Ich habe den Eindruck, Freude zu empfinden über das Wirken Gottes, das bereitet uns besondere Schwierigkeiten.

Uns fallen viele Gründe ein, weshalb uns die Freude über Gottes Wirken im Halse stecken bleibt.

Wir denken an äußeren Umstände ein. Die ungelöste Eurokrise, Bomben in Syrien, Hass und Gewalt. Wo bleibt da Gott, so fragen wir.

Auch in unserem näheren Umfeld bekommen wir schlechte Nachrichten nur schwer zusammen mit dem Glauben an einen barmherzigen Gott.

Krankheiten beunruhigen uns, Konflikte lasten auf uns – und da sollen wir uns an Gott freuen?

Und wenn wir ganz ehrlich sind: Auch in uns selbst merken wir wenig davon, dass Gott am Wirken ist.

Wir entsprechen so wenig dem, was Gott für uns vorsieht. Uns fehlt es an Rücksicht, an Umsicht, an Weitsicht. Wir wünschten uns mehr Mut oder mehr Gelassenheit, mehr Klarheit oder mehr Verständnis.

Wo bleibt da Gottes Barmherzigkeit, wo können wir seine Spuren erkennen? Wenn wir das Lob Gottes da nicht zu hoch anstimmen wollen, wenn unsere Freude nicht schief und aufgesetzt klingen soll, dann muss unsere Osterjubiläum zugleich von unserer gebrochenen Existenz reden.

Von beidem spricht unser Predigttext. Paulus, der wie kein anderer Autoren der Bibel die menschlichen Abgründe mit tiefen Gottvertrauen verbinden kann. Ich lese aus 2. Korinther 4:

7 Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.

8 Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

16 Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.

17 Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,

18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Ja, die Erinnerung und Vergegenwärtigung von Gottes Eingreifen in diese Welt ist ein „Schatz“, kostbar und unbezahlbar. Es ist ein wertvoller Schatz, dass Gott diese Erde nicht nur erschaffen und sie dann ihrem Schicksal überlassen hat. Gott hat sich auf vielfache Weise zu erkennen gegeben. Er hat zu Menschen gesprochen, sie auf den Weg geschickt wie Abraham, sie befreit wie die israelischen Sklaven aus Ägypten.

Gott hat gesprochen durch Propheten und Lebenswege gewiesen durch sein Gesetz. Er hat den Bund des Friedens immer wieder erneuert, lässt mit sich reden im Gebet und seine Nähe erfahren im Gottesdienst.

In Jesus ist er Mensch geworden, hat sich unverhüllt gezeigt in seiner Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit.

Jesu Gegner wollten ihn töten und sein Gedächtnis auslöschen, aber die Auferstehung hat dem Tod die Macht genommen und neues Leben ermöglicht, wirkliches Leben, Leben in Übereinstimmung mit anderen, mit uns und mit Gott, unserer Quelle und Ziel.

Doch, an diesen Gott zu erinnern und sich von ihm neu ausrichten zu lassen, ist ein Schatz, wertvoller als Gold und Geld.

Aber diese Schatz findet sich nicht in einer reich verzierten Schatzkiste oder einer strahlenden Vitrine. Dieser Schatz des Evangeliums zeigt sich in sehr bescheidener Verpackung, in irdenen Gefäßen, in Krügen aus einfachen Ton, so wie in der Antike so vieles in Tonkrügen verpackt und gelagert wurde.

Paulus spricht von sich selbst als bescheidenes Gefäß für den Schatz göttlicher Wahrheit. Er litt an einer schweren Krankheit und war wohl auch kein mitreißender Redner. Paulus war und blieb auch als Apostel ein Mensch mit Möglichkeiten und Grenzen, mit Ecken und Kanten.

Ein Schatz in tönernen Gefäßen waren aber auch die Gemeinden der Christen: Man stritt sich heftig und versöhnte sich wieder, man litt an der Unterschiedlichkeit und begann doch, voneinander zu lernen.

Es gab Zeiten, in denen die Gemeinde wuchs, innerlich und an Zahlen, und es gab Zeiten, da wuchs nichts mehr, da war sie auf treues Durchhalten angewiesen.

Für mich ist das ein starkes Bild: Christen sind ein Schatz in tönernen Gefäßen. Mag sein, dass sie wenig nach außen hermachen: Kein aufpoliertes Image, kein schöner Schein - und gerade dadurch auch keine Mogelpackung, ziemlich menschlich und das heißt auch: es darf menschein.

Viel wichtiger ist der Inhalt des christlichen Glaubens, der macht den Schatz aus: Die gefährliche Erinnerung an einen Gott, der sich einmischt, der die Schwachen schützt und die Starken fordert. Dieser Gott kann etwas anfangen mit uns, trotz unserer Grenzen und Fehler - er hat sich mit uns verbunden.

Das große „Ja“ Gottes zu uns, sein Zuspruch zu uns, sein Einspruch gegen Tod und Schuld ist der

eine Grund, weshalb wir Osterfreude empfinden können.

Der andere ist eng damit verbunden: „Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert“

Wir müssen nicht bleiben, wer wir sind. Als einzelne und als Gemeinschaft können wir innerlich wachsen und reifen, können erneuert werden in allen Ebenen unserer Existenz.

Es geht Paulus hier nicht einfach um ein Leben nach dem Tod, Gottes verändernder Geist wirkt schon im hier und jetzt, lässt uns Liebe und Courage einüben, so wie Jesus Liebe und Courage zeigte.

„Der innere Mensch wird von Tag zu Tag erneuert“ - das ist nicht ein Punkt mehr auf einer langen To-Do Liste, was wir nun auch noch absolvieren müssen, zusätzlich zu allen unseren Verpflichtungen und persönlichen Zielen.

Das wird uns eher passiv geschenkt als aktiv erarbeitet, auch wenn Gott schon unsere Bereitschaft braucht, uns verändern zu lassen.

Ich übe zur Zeit ja zwei Berufe aus: Ich bin mit halber Stelle Pfarrer der französisch-reformierten Gemeinde in Frankfurt (www.efrg.de). Mit der anderen halben stelle arbeite ich freiberuflich als Coach (www.bendix-balke.de): Ich begleite Menschen bei ihren beruflichen Problemen. Als Coach muss ich öfter Ratgeber-Bücher lesen, und da sehe ich deutliche Unterschiede zwischen den Lehren der Beratungsgurus und einer christlichen

Lebensdeutung. Nein, es liegt nicht alles daran, sich große Ziele zu setzen und sein Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Wir werden verändert in einem Prozess, der nicht von uns ausgeht und der in vielem nicht von uns zu steuern ist.

Mir ist dabei ein Gedanke von Henning Luther wichtig, einem früh verstorbenen Professor für Praktische Theologie: Jeder Mensch ist ein Fragment. In diesem irdischen Leben gelingt es nicht, Vollständigkeit zu erreichen, eine abgerundete Identität.

Die Kunst kennt Fragmente aus der Vergangenheit, etwas war weiter ausgearbeitet und hat das durch historische Ereignisse verloren.

Und es gibt Fragmente aus Zukunft, ein Werk ist unabgeschlossen, unvollendet geblieben.

In beiden Fällen weist aber ein Fragment über sich hinaus, es enthält als Sehnsucht nach der vollständigen Gestalt

All dies gilt auch für Menschen. Wir sind noch nicht, was wir sein werden.

Und das kann der christliche Glaube in ein Gespräch mit Psychologie und Soziologie einbringen, darauf kann er hinweisen, wenn von uns erwartet wird, und fortwährend selbst zu vervollständigen:

In unserem begrenzten Erdenleben bleiben wir Übende, von Gott geheiligt und dennoch in Versuchung.

„Der innere Mensch wird von Tag zu Tag erneuert“ - da wird unser Herz durchgeknetet und weit gemacht, da fallen unsere Scheuklappen, da lassen wir alte Deutungsmuster hinter uns.

Wir müssen nicht bleiben, wer wir sind, wir können uns einüben in einer neuen Existenz.

Wir werden erneuert - auf Zukunft hin, voll Hoffnung auf Gottes Reich. Wir sind noch nicht, wer wir sein werden - aber wir werden auf den Weg genommen.

Gottes Geist wirkt auch unter uns - als Schatz in tönernen Gefäßen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Bendix Balke

*Pfarrer Bahlke war in der Zeit von 1994-98 als Vikar und Pfarrer im
Entsendungsdienst in der Predigergemeinde
und lebt und arbeitet jetzt in Frankfurt a.M.*